



# Starkbierfest- Rede 2024



Nun bereits zum achten Mal heißt es hier im Karmannsaal „Ave servicia salvete in Grasheim“

Aber diesmal war es verdammt knapp, dass ihr mich hier stehen, und eine Rede halten hören könnt. Hat er bis gestern gedacht. Aber falsch gedacht.

Hat doch Anfang des Jahres einer seiner früheren Lehrer aus der neunten Klasse seiner Realschule in Würzburg einen Brief an die Neuburger Rundschau geschrieben. Darin hat er geschildert, dass vor 46 Jahren einzelne Exemplare der Zeitschrift „St. Pauli Nachrichten“ an eben dieser Schule aufgetaucht sind. Die älteren Herren da im Saal werden sich sicher erinnern, um welches Medium es sich dabei gehandelt hat. Bei der Durchsuchung seiner Büchertasche wurde doch tatsächlich ein weiteres Exemplar aufgefunden. Auf Nachfrage der Neuburger Rundschau bei ihm, musste er einräumen, sich nicht mehr daran erinnern zu können. Erst als sie ihm, ein von diesem Lehrer mitgeschicktem, und bis dahin im Archiv der Schule aufbewahrtem Exemplar, zugesandt haben, kam ihm der damalige Vorfall wieder schemenhaft in den Sinn. Auf dem beigelegten Fragenkatalog

konnte er die wenigsten Fragen beantworten. Er wusste lediglich noch, dass e einem Schulverweis nur dadurch entgehen konnte, dass er sämtliche Bilder nackter Frauen und anstößiger Texte aus der Zeitung ausschneiden musste. Mit einem Bruder, der ihm die Zeitung in die Tasche gesteckt hätte, konnte er leider nicht dienen. Die waren beide an anderen Schulen. Gott sei Dank, verzichtete die Neuburger Rundschau daraufhin auf einen Artikel in ihrem Lokalteil.

Obwohl, wenn sie es getan hätte, hätten wir vielleicht 4 – 5 % mehr Besucher bei diesem Starkbierfest.

Wenn euch die Geschichte eventuell bekannt vorkommen sollte, liegt das vermutlich an eurer überschäumenden Fantasie.

Und zur Erklärung, warum der ursprüngliche Starkbierredner heute durch mich ersetzt wurde:

Die Gäste seiner Feier zu seinem 60. Geburtstag werden sich erinnern, dass ihm der dort aufgetretene Nikolaus einen erneuten Auftritt als Bruder Ferdinand verboten hat.

Aber jetzt bin ich halt nun mal schon da, da kann ich dann auch gleich mit dem Blank Werner aufräumen. Jahrelang hat mein Vorredner probiert, dass der Werner uns den lateinischen Namen der Rede übersetzt. Nicht ein einziges Mal hat das funktioniert. Ich bin es leid, und aus diesem Grund hat die diesjährige Rede keinen lateinischen Untertitel und der Werner bekommt vor der Veranstaltung einen Zettel auf dem steht:

„Lieber Werner gräm dich nicht,  
doch ich seh´s in deinem Gesicht,  
Traditionen bricht man nicht,  
auch wenn er nicht lateinisch spricht.“

Aber, du bist weg vom Fenster, raus, aus, Schluss, vorbei.

Aber jetzt habe ich erst einmal Durst und möchte gerne mit euch anstoßen

Apropos weg vom Fenster, dass trifft auch auf das bundespolitische Hassobjekt Nummer 1 der letzten Jahre zu. Auf Angela Merkel. Und ich hätte mir im Traum nicht vorstellen können, dass man sie sich

einmal sehnsüchtig zurückwünschen würde. Aber meine lieben Starkbierfreunde, es ist so weit. Im Vergleich zum jetzigen Kanzler war die Ostgotin ja schon fast eine Heilsbringerin.

Ab Merkel passt einfach Looser. Und was ergeben die Anfangsbuchstaben daraus? Genau, AMPEL.

Die legen einen Fond nach dem anderen auf. Den KTF - Klima und Transformationsfond, den WSF - Wirtschaftsstabilisierungsfond usw. Immer mit Geld, das sie nicht haben. Und schließlich wollen sie das nicht vorhandene Geld auch noch umverteilen.

Aber da kommt das Bundesverfassungsgericht und tritt den Herren mit voller Wucht in die Eier. Und obwohl sie das im Vorfeld zumindest geahnt, wenn nicht sogar gewusst haben, stellen sie sich extra breitbeinig hin, damit der Tritt auch richtig weh tut.

Ich hätte auch einen Vorschlag für einen Fond. Ich wäre für den IVF, den Idiotenverhinderungsfond.

Ich bin mir sicher, dass kein Gericht der Welt den verhindern würde.

„Lindner, Habek und der Scholz,  
alle doof, ich sag was soll's.

Denn die feinen Herrn da oben,

können nur sich selber loben.

Auszubaden hat es dann,  
wieder mal der kleine Mann.

Und Fr. Baerbock, Grazie Mille,  
reist, als wär es Volkes Wille,  
und verteilt in aller Welt,  
unser ganzes Steuergeld.

Sagt zuhaus dann, vielen Dank,  
nix gibt's Bürger, wir sind blank.

Und die Ampel ist in ihrer Unfähigkeit absolut  
steigerungsfähig. Jetzt kommt doch noch ein wenig  
Latein ins Spiel. Sie ist nicht

Positiv – das bedeutet übrigens schlecht (wobei  
das ja schon ein Widerspruch in sich ist. Ok, die  
alten Lateiner waren auch nicht immer die  
Hellsten). Und die Ampel ist nicht

Komparativ – d. h. schlechter, sie ist einfach

Superlativ – d. h. am schlechtesten

Wir haben also aktuell die superlativste Regierung  
der letzten Jahre und Angela kann nicht wieder

übernehmen, weil sie vor lauter Entgegennehmen von Ehrungen und Auszeichnungen für ihre „Nichts machen ist nichts falsch machen“ Politik keine Zeit dafür hat.

Zeit dafür hätte allerdings jemand anderes, nämlich der Roland Weigert. Das ist ja schon fast ein Schuss ins Knie, wenn er als Vizepräsident des Landesjagdverbandes vom Hubsi abgeschossen wird. Gott sei Dank haben sie ihm im Gegenzug für den angestrebten Ministerposten wenigstens einen Vorsitz in irgendeinem Ausschuss angeboten. Die zwei hätten sich vermutlich prächtig verstanden, wenn der Roland den Dialekt des Hr. Aiwanger verstanden hätte. Hat er aber offensichtlich nicht.

Über den Ausschussvorsitz war natürlich der aktuelle Landrat Peter von der Grün froh, nicht, dass der Weigert auf die Idee kommt und wieder Landrat werden will. Und von der Grün hat alle Gründe besorgt zu sein. Zuerst war er sich mit seinem Vize, dem Angermeier Klaus nicht grün (haha kleiner Wortwitz), sodass der hingeschmissen hat und lieber mit dem Hr. Doblinger Aresing zu einem multinationalen Konzerndorf ausbauen möchte.

Aber da ist sofort die Karlshulder Ikone von „Black Lives Better“ in die Presche gesprungen und darf jetzt mit ihrem BMW Cabriolet in der Fünfzehnerstr. auf dem Vizelandratsparkplatz parken.

Und wenn der PvdG so weiter macht, und sich weiterhin mit sämtlichen Bürgermeistern des Landkreises anlegt, schafft sie es bei der nächsten Wahl vielleicht sogar auf den Parkplatz des Chefs.

Und noch jemand hätte Zeit die Geschäfte der Bundesrepublik zu übernehmen.

Offenbar ist kein Geld zu haben jetzt schon eine Grundvoraussetzung für den Posten. Und da kann der 1. Bürgermeister von Karlshuld, der Michael Lederer ein gewaltiges Wörtchen mitreden. Dem fehlt nämlich auch das Geld.

Und dann hat er an der Bürgerversammlung auch noch die vielen Projekte angesprochen, die die Gemeinde in naher Zukunft in Angriff nehmen muss. Darunter war das Abwasserproblem im Oberen Kanal. Und dort ist offensichtlich, um es jetzt mal mit drastischen Worten auszudrücken: „zuviel Scheiße im Rohr“.

Und nach dieser Aussage macht dann auch, die für mich zuerst verwunderliche Aktion eines Erwin Blank Sinn.

Der Erwin wollte im Rahmen der Renovierung seines Hauses auch die Toilette auf den neuesten Stand der Sanitärtechnik bringen. Es standen dazu zwei Spülkästen zur Disposition. Ein herkömmlicher oder ein, mit einem Designpreis ausgezeichnet, sehr schlanker Spülkasten.

Um dieses Problem mit der nötigen Sorgfalt angehen zu können, wurde vor dem Umbau in der Toilette eine Liste angebracht. In dieser musste jeder der Bewohner, wenn er sein großes Geschäft verrichtet hatte, einen Strich und die Angabe des Gewichtes seines Geschäftes eintragen.

So konnte der versierte Taktiker jeden Tag errechnen, ob noch Kapazitäten für den Toilettengang zuhause vorhanden waren, oder ob derjenige, der dringend mal musste, lieber eine Arbeit am Sportgelände des SV Grasheim vortäuschen sollte, um dort in der neu errichteten Toilettenanlage sein Geschäft zu erledigen. Und so konnte der Erwin zum einen verhindern, dass das zu kleine Abwasserrohr noch mehr an seine Grenzen kam, und zum anderen die Entscheidung treffen, dass der Designspülkasten definitiv ausreicht.

Nachdem die Entscheidung getroffen war, er aber immer noch eine große Anzahl an Strichlisten übrig hatte, beschloss er, diese nicht ungenutzt daheim rumliegen zu lassen, und brachte sie in der Folge in seinem Hühnerstall an. Dort musste dann jeder, der die täglich frisch gelegten Eier holte, fein säuberlich eintragen, welches Huhn wie viele Eier in welcher Farbe und welcher Größe gelegt hat. Da passt der Spruch „Wissen ist Macht“ einfach wie die Faust aufs Auge. Ob sich der Verzehr von Freilandeiern allerdings positiv bzw. negativ auf das Stuhlverhalten der Esser auswirkt, muss erst durch eine neue Statistik anhand einer Strichliste geklärt werden.

Jetzt bin ich aber wieder mal sehr weit abgeschweift. Deshalb nochmal zurück zu unserem blonden Michel, nicht den aus Lönneberga, sondern dem aus der Neuburger Straße. Obwohl, ich weiß jetzt gar nicht, ob ich Michel überhaupt noch sagen darf, immerhin hat unser Gemeindechef ja vor drei Monaten seinen 50. Geburtstag gefeiert. Und wie es sich für so einen runden Jubeltag gehört, richtig ordentlich. Von der Früh um 10.00 Uhr bis nachts um 05.00 Uhr. Das ist die absolut logische Zeit, als der Ferdl seinen 60. Geburtstag gefeiert habe, hat die Feier bis um

06.00 Uhr gedauert. Und viele haben die Fete so richtig bis zum Schluss genossen. Nur seine Frau Bianca nicht. Gott sei Dank hatte die Theatergruppe des SV Grasheim seine Bühne für ihr Weihnachtsstück schon dekoriert. U. a. stand da eine bequeme Couch. Und diese hat die Frau Bürgermeister als Schlafstätte auserkoren. Und so lag sie auf offener Bühne wie die Schlafende auf einem Gemälde von Adolph Menzel ausgebreitet in ihrer ganzen Schönheit und zeigte dem ganzen Trubel gefühlt den Mittelfinger. Und wer durfte die ganze Feierlichkeit organisieren? Natürlich der Adlatus des Bürgermeisters, der Werner Hecht. Ob er dafür einen seiner vielen Ehrenämter abgegeben hat, um sich in Zukunft im Nebenjob als Eventmanager zu verdingen, ist allerdings nicht bekannt. Ich schätze mal eher nicht. Lieber einen abgeben und dafür zwei neue annehmen entspricht doch eher dem Credo des ausgewiesenen Nebenjobsammlers.

Ich gehe aber davon aus, dass der Hr. Michael, das ist ab jetzt mein persönlicher Duktus für den erwachsenen Bürgermeister, diese Fete aus eigener Tasche bezahlt hat, und nicht aus dem klammen Gemeindegeldbeutel, oder sich gar von einem Sponsor,

wie einst der Landrat von Miesbach, bezahlen hat lassen.

Sowas würde ihn nämlich sehr anfällig für die DUKLE Gefahr aus der Augsburger Straße machen. Der Wolfgang Tarnick möchte es, so hört man aus gut unterrichteten Kreisen, frei nach dem Woody Allen Film „Mach´s noch einmal Sam“ nochmal probieren und sich bei der nächsten Bürgermeisterwahl wieder als Gegenkandidat aufstellen lassen und mit dem Wahlslogan „Mach´s noch einmal Wolfi“ in die aussichtslose Schlacht ziehen.

Ich weiß nicht, ob der Pelzer Manni so viele Gerüste hat, um alle Giebel derer einzurüsten, denen der Wolfgang versprechen müsste, ihre Hausfront kostenlos zu streichen, wenn sie ihm, denn seine Stimme geben würden, um ihn zum 1. Bürgermeister von Karlshuld zu machen.

Und dass die Einwohner von Pöttmes keinen Bürgermeister von Karlshuld wählen dürfen, ist dem gewieften Taktiker natürlich auch nicht entgangen.

Aus diesem Grund wurde der Sohn Florian angewiesen, aus dem bis dahin besten Verein der Region, dem TSV Pöttmes, nun zum neuen besten

Verein der Region zu wechseln. Ab der kommenden Saison leitet er die Geschicke der Karlshulder Fußballer und hat somit natürlich auch indirekt bzw. direkt Einfluss auf deren Wahlverhalten. Denn ich geh doch schwer davon aus, dass es sich der Wolfi, natürlich völlig uneigennützig, nicht nehmen lässt, den Spielern seines Sohnes im Sportheim das ein oder andere Freigetränk zu spendieren.

Und dort kommt es dann zu fortgeschrittener Stunde sicher zum Austausch politischer Argumente mit dem Endresultat:

„Wessen Brot ich ess, dessen Lied ich sing“.

Ganz schön durchtrieben dieser Klecksi.

Denn auch Konrad Adenauer könnte ich hier noch mit seinem Jahrhundertzitat: „Was kümmert mich mein Geschwätz von gestern“ anführen.

„Mein Sohn Florian spielt nie in Karlshuld, eher haue ich ihm die Beine ab“ war eine der vielen Aussagen des Hr. Tarnick vor dieser richtungsweisenden Entscheidung nach Karlshuld zu wechseln.

Aber auch Walter Ulbrich hat einmal gesagt: „Kein Mensch hat vor, eine Mauer zu bauen.“ Das

stimmte natürlich auch, denn es waren ja mehr als ein Mensch am Bau beteiligt.

Und das Resultat haben wir danach 28 Jahre, zwei Monate und 28 Tage gesehen.

Solange wollte sein zweiter Sohn Stefan nicht warten um sich die Frau seines Lebens zu suchen, und hat sich deshalb bei der Fernsehshow „Heirat auf den ersten Blick“ beworben. Ich weiß jetzt nicht, ob es damit zu tun hat, dass er Angst hat, wenn die Braut einen zweiten Blick wagt, es nichts mehr aus der gemeinsamen Zukunft wird, oder doch eher damit, dass aus seinen bisherigen Träumen, z. B. Schiedsrichter in der 1. Bundesliga, Eventmanager auf Weltniveau, Faschingsprinz auf Lebenszeit eher nichts geworden ist.

Aber warten wir es einfach einmal ab, und schauen, ob sich daraus nicht wieder eine Geschichte für die Starkbierrede 2025 ergibt.

Aber noch einmal zurück in den Oberen Kanal. Es hat sicher der eine oder andere gehört, Ferrari goes Sibirien. Ja, der Lehmeier Franz hat sich einen Ferrari zugelegt. Aber natürlich nicht, weil er zu viel Geld hat, oder er das Gefährt als Penisverlängerung für einen Mann in der Midlifecrisis braucht. Nein, das hat einen ganz und gar anderen Grund. Die

privaten Fernsehsender haben festgestellt, dass sich mit dem aufwärmen alter Fernsehserien richtig gut Geld verdienen lässt, und bringt eine Neuauflage von Magnum auf den Markt. Magnum, das war die Serie mit dem schnauzbärtigen Privatdetektiv auf Hawaii. Nachdem Tom Selleck für die Neuverfilmung aus Altersgründen nicht zur Verfügung stand, wurde als neuer Serienheld Franz Lehmeier auserkoren. Und was fuhr der Held in der Serie, genau, einen Ferrari. Also hat sich der Franz konsequenterweise eben auch ein Fahrzeug aus der Edelschmiede in Maranello zugelegt. Was tut man nicht alles für eine steile Fernsehkarriere.

Franz Magnum lebt also mit der Hüterin des Hauses Helga Higgins (im Zeichen von Wokeness und Gendergerechtigkeit ist aus dem männlichen Higgins von damals diesmal logischerweise eine Frau geworden) in einem pompösen Anwesen am Stadtrand von Karlshuld.

Auch die beiden Best Buddys von damals sind natürlich wieder mit dabei. Allerdings wurde aus dem dunkelhäutigen TC in der deutschen Neuauflage ein dickhäutiger Weißer mit Spitznamen Pfeff und aus dem etwas zwielichtigen Rick ein genauso zwielichtiger Reinhold P.

Die Innenaufnahmen werden logischerweise in der feudalen Villa der Helga Higgins gedreht. Für den Außendreh hat man sich, weil Hawaii einfach zu teuer war, ein romantisches Seegrundstück am Bodensee ausgesucht. Dort verbringen Franz Magnum, Helga Higgins und der Zwielichtige ihre Sommertage in einer gigantischen Wohnwagenburg und lassen die Fernsehzuschauer an ihren elitären Bootsausflügen teilhaben.

Welche interessanten Fälle auf die Akteure zukommen, ist noch nicht bekannt. Man hat sich als Drehbuchautoren nämlich die beiden Dorfheiligen aus Grasheim angelacht, und da weiß man aus ihren bisherigen Ergüssen, dass da keine Serienfolge länger als 5 Minuten wäre, weil ihnen nicht mehr einfällt.

Die Dreharbeiten beginnen übrigens, wenn dem Franz ein veritabler Schnauzer gewachsen ist und die Lieferung der bunten Hawaiihemden aus China den deutschen Zoll passiert haben.

Apropos Dorfheilige von Grasheim. Das werde ich in Zukunft als Synonym für absolute Mimosenhaftigkeit hernehmen. Haben sie sich doch bei ihrem letzten Auftritt beim Herbstrauschen mit tränenerstickter Stimme

darüber beschwert, dass ihnen der Starkbierredner des SV Grasheim Ideenlosigkeit vorgeworfen hat, weil ihnen nichts weiter eingefallen ist, als sich von Hinz und Kunz einen Schnaps bringen zu lassen. Das war diesmal wieder so, nur durfte ihnen der angesprochene Starkbierredner keinen Schnaps holen. Den haben sie sich selbst geholt um das Lästermaul damit so richtig, aber mal so demonstrativ richtig abzustrafen.

Wenn ich ehrlich sein darf, wäre ich da nicht so nachtragend, und wenn einer der beiden Dorfratschen heute da ist, wäre es mir eine große Freude, wenn der für mich vorne beim Hans an der Theke einen Asbach-Cola holen, und mir hier auf der Bühne kredenzen würde.

Wenn keiner der zwei da ist, nehme ich auch den Feuerwehrvorstand Alexander Birgmann, der die zwei ja Jahr für Jahr für ihren Auftritt engagiert.

Weil ich vorher den Hans erwähnt habe. Ich dachte, dass in dieser Ehe zwischen ihm und der Angela nur einer dabei wäre, der nichts sieht. Und meiner Meinung nach, wäre das die Angela. Aber Freunde weit gefehlt.

Bei einer Beerdigung in Zell war auch der angesprochene Hans Dittenhauser zugegen. Er ist

dorthin mit seinem, schon in die Jahre gekommenen 3er BMW hingefahren, hat diesen vor der Kirche geparkt, und hat diese anschließend durch den Haupteingang betreten.

Nach der Trauermesse wollte er mit seinem Auto wieder die Heimreise antreten, aber oh Schreck, der Wagen war weg. Alles Absuchen der Straße half nichts. Das Auto war entweder abgeschleppt oder, was seiner Meinung nach noch wahrscheinlicher war, gestohlen.

Da er nicht nach Hause laufen wollte, blieb ihm also nichts anders übrig, als seine Frau anzurufen, und dieser den Auftrag zu erteilen, über die Straße zum Joe Fröhlich zu gehen, und diesen zu bitten, ihn mit seinem Fahrzeug an der Kirche in Zell abzuholen. Gesagt getan. Der Joe macht sich auf den Weg, um den Gestrandeten aufzunehmen, als ihm dieser mit seinem 3er BMW in Rosing entgegenkommt.

Hr. Dittenhauser hatte die Kirche zwar durch den Haupteingang betreten, aber durch den Nebeneingang verlassen. Deshalb stand er auch in einer anderen Straße. Ich gehe davon aus, dass den Hans die Trauerfeier so aufgewühlt zurückgelassen hat, dass er diesen Irrtum einfach nicht bemerkt hat. Logo, in Zell gibt es ja um die Kirche herum ein

ganzes Gewirr von Straßen. Da kann man sich schon einmal vertun und sein Auto als gestohlen melden. Ok, der Hans war verwirrt, aber dass ein Autodieb so verwirrt sein kann, und diesen Oldtimer stehlen würde, kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen.

Aber Gott sei gedankt, zum Schluss hat er sein Auto doch noch gefunden und der Joe hat eine sogenannte Schneiderfahrt hingelegt.

Ein Tipp noch von mir zum Schluss. Nimm das nächste Mal die Angela mit, die hätte dein Auto durch Abtasten der geparkten Fahrzeuge vermutlich schneller gefunden als du.

Wo wir gerade beim Führen von Fahrzeugen sind. Ein weiterer Held der Arbeit soll hier nicht unerwähnt bleiben. Matthias Blank, der Sohn des Strichlistenfetischisten hat sich dabei auch in besonderer Weise hervorgetan. Diesmal jedoch nicht mit einem Auto, sondern als Lenker eines Gabelstaplers.

Für das 75 jährige Jubiläum des SV Grasheim im Sommer letzten Jahres war eine Großlieferung Getränke von der Brauerei Unterbaar bestellt, auf Paletten geliefert, und bei dem heute schon

mehrfach erwähnten Hans „the blind man“ in der Scheune deponiert worden.

Da es sich um eine größere Anzahl von beladenen Paletten gehandelt hat, sollte besagter Matthias an einem der Festtage mit dem Gabelstapler die Paletten mit den leeren Getränkeboxen nach hinten und die Paletten mit den vollen Getränkeboxen nach vorne umsetzen. Als Gehilfe wurde ihm ein Ossi, dessen Namen hier aus vertraglichen Gründen nicht genannt werden soll, zur Seite gestellt. Jetzt muss man wissen, dass sich an der Scheuneneinfahrt ein gewisser Höhenunterschied zwischen innen und außen befindet, der im Normalfall durch ein außen auf dem Boden liegendes Brett ausgeglichen wird.

Wie gesagt im Normalfall. Jetzt handelt es sich bei dem namentlich nicht genannten Ossi jedoch um ein Gscheidhaferl, bei dem der Normalfall schon per se ausgeschlossen ist.

Der Matthias hatte also auf der Gabel seines Staplers eine Palette mit ca. 60 Getränkeboxen, um sie von außerhalb der Scheune auf einen Stellplatz

in der vorderen Reihe zu setzen. Auf die reißfeste Schnur, die die Getränkekisten auf der Palette zusammen hält, konnte man laut Aussage Ossi natürlich genauso verzichten wie auf das Gegenlagerbrett auf dem Boden, da der Höhenunterschied an der Einfahrt lediglich 15 cm beträgt, und das der Stapler leicht überwinden könne. Das hätte vermutlich auch funktioniert, wenn, ja wenn der Gabelstaplerlenker gerade und nicht in einem schrägen Winkel in die Halle gefahren wäre. Und wenn der Ossi seine Hände nicht in seinen Hosentaschen zum Taschenbillard, sondern außerhalb zum Festhalten der Getränkekisten genutzt hätte. So aber kamen sämtliche Tragerl beim ersten Versuch in die Halle zu fahren in Schräglage, und stürzten mit lautem Getöse auf den Betonboden der Scheune, was sie wiederum dazu brachte in ca. eine Million Stücke zu zerbersten und den Boden in einen kleinen See zu verwandeln. Einzige Aussage Blank Matthias: „Scheiße“, Aussage Ossi: „Gott sei Dank war es nur Spezi und kein Weißbier.“

Auf so pragmatische Weise lässt sich die eigene Dummheit perfekt kaschieren.

Jetzt aber wieder einmal Prost Gemeinde

Wo ich gerade bei Dummheit war. Vor einigen Jahren wurde an dieser Stelle erzählt, wie der Guido Ziegler, aufgrund des damals herrschenden Nebulus Asbachus mit seinem Auto rückwärts in den Oberen Kanal gefahren ist. Und wie der Vater so der Sohn, hat sich der Manuel gedacht, was der kann, kann ich schon lang. Allerdings nicht mit dem Auto, sondern mit dem Fahrrad.

An einem lauen Sommerabend fährt der Manuel also mit seinem Rad von der Feuerwehr nach Hause. Kurz vor seiner Einfahrt kommt ihm die Sabrina Birgmann auf ihren Inlineskates entgegen. Und nach dem Motto, was man hat, kann man auch zeigen, trug sie dazu ein knappes Höschen und ein bauchfreies, enganliegendes Top, das mehr zeigte als verhüllte. Da der Manuel, wie viele Männer, dem Anblick einer gut gekleideten Frau nicht widerstehen konnte, blieb sein Blick natürlich an der Sabrina und nicht an der Straße hängen.

Und so kam es, wie es kommen musste. Beim Einbiegen in seine Einfahrt hatte er zwar den Kurvenradius der Sabrina perfekt im Blick, den Kurvenradius mit dem Fahrrad jedoch ganz und gar nicht. Aus diesem Grund blieb er mit dem Vorderrad an dem Brückenmäuerchen hängen, und landete wie dazumal der Peter Seitle mit einem Salto Mortale im besagten Oberen Graben.

Nach diesem Vorfall bin ich der Meinung, dass halbnackte Skateamazonen als Gefahr für den Straßenverkehr in die StVO aufgenommen, und mit einem saftigen Bußgeld bestraft werden sollten.

Dem Manuel ist außer einer kaputten Brille Gott sei Dank nichts passiert. Aber auch das war ja nicht seine erste Brille, die dieses Schicksal ereilt hat.

Am Anfang war nur Dunkelheit, dann erschuf Gott Himmel und Erde, dann das Paradies für Adam und Eva, und kurz danach meldete sich die Andrea Hecht für den LKW-Führerschein bei der Fahrschule Eubel an.

Ihr Bruder Werner hatte mit ihr vereinbart, die Kosten dafür zu übernehmen, da er sich dadurch eine weitere Fachkraft für die Christbaumauslieferung versprach. Allerdings für die Christbaumauslieferung im Jahr 2020. Aber der Reihe nach. Fr. Hecht stellte ab diesem Zeitpunkt jegliche außerschulige Tätigkeiten ein, um sich mit ihrer ganzen Energie dem Studium der Theorie, wie z. B. der Frage „Sie wollen einen LKW der Fahrzeugklasse N3 lenken. Welche Bestimmungen für den Alkoholkonsum gelten für Sie in diesem Fall“ zu widmen.

Durch äußere Umstände, die sich Fr. Hecht allerdings nicht erklären konnte, dauerte es eineinhalb Jahre bis zur ersten Theorieprüfung. Und die endete mit dem Durchfallen. Eventuell hatte sie die Frage nach dem Alkoholkonsum falsch interpretiert. Weitere fast zwei Jahre dauerte es bis zwei weitere theoretische Prüfungen absolviert worden waren. Zwei weitere bedeutet, dass wohl auch in der zweiten Prüfung die falschen Fragen abgeprüft wurden. Aber aller guten Dinge sind drei

und so war es auch bei der Andrea. Prüfung drei wurde ganz locker bestanden.

Aber vor dem fahren dürfen, hat der Gesetzgeber leider auch noch die praktische Prüfung gesetzt.

Bei der Prüfungsfahrt streifte Fr. Hecht allerdings mit der Frontpartie des LKW einen Baum. Als sie versuchte, den armdicken abgerissenen Ast mit dem Scheibenwischer von der Frontscheibe zu entfernen, gab ihr der Prüfer mit einem leichten Stirnrunzeln zu verstehen, dass es diesmal wohl noch nichts mit dem selber fahren wird.

Nachdem der Werner inzwischen den Gegenwert eines kleinen Einfamilienhauses in seine Schwester investiert hatte, war natürlich aufgeben keine Option. Und manchmal werden Träume wahr und nach nicht einmal ganz 4 Jahren bestand die Andrea auch die Fahrprüfung und darf sich nun offiziell Truckerlady aus Sibirien nennen.

Dass der Fahrlehrer, der sie über die Jahre begleitet hat, sich danach in die österreichische Bergwelt zurückgezogen hat, und dort als Senner sein Dasein fristet, halte ich aber für ein nicht bewiesenes

Gerücht. Die Fahrschule Eubel erklärte dazu auf Nachfrage, dass sie aus Datenschutzgründen dazu keine Auskunft erteilen.

Der Peter Seitle ist für einen Starkbierredner ein wahrlich unerschöpflicher Quell an Geschichten. Und auch in diesem Jahr ist er selbstverständlich wieder dabei.

Der Peter war alleine zuhause und aus Ermangelung anderer guter Ideen schaut er sich auf dem Fernseher eine Folge von Deutschland sucht den Superstar an. In einer der unzähligen Werbepausen macht sich die gut gefüllte Blase bemerkbar, und er beschließt, die Toilette aufzusuchen, um sich zu erleichtern. Da er ein braver Ehemann ist, und seiner Gattin keinen Grund zum Nörgeln geben will, setzt er sich zum Bieseln natürlich hin. Das hätte er in diesem Fall jedoch bleiben lassen und lieber einen befleckten Toilettenrand in Kauf nehmen sollen.

Denn nach dem Aufstehen geht nichts mehr. Es ereilt ihn ein veritabler Hexenschuss. Es geht weder

vor noch zurück und zwingt ihn in leicht gebückter Haltung vor der Toilettenschüssel zu verharren.

Wie vorher schon gesagt, war der Peter alleine daheim. Seine Frau Irene war beim Turnen. Wäre er noch jünger an Jahren, hätte er sicher sein Handy mit aufs Klo genommen, und könnte damit nun Hilfe herbeiholen, aber so konnte er nur hoffen, dass die Irene nicht auf den verwegenen Gedanken kommt, und nach dem Turnen mit den anderen Damen noch auf ein Gläschen weggeht. Nicht nur die Schmerzen, nein auch dieser Gedanke trieb dem Peter den Schweiß auf die Stirn.

Jetzt hat ja jeder Mensch eine andere Definition von Glück. Und die Definition vom Peter war sicher nicht, ein paar Stunden halbnackt im Bad zu stehen und sich nicht bewegen zu können. Aber man muss auch mal Glück im Unglück haben. Seine Irene fand sofort nach dem Turnen ihren Weg heim, und traf ihren Gatten, in einer für ihn eher unüblichen Haltung, mit immer noch heruntergelassener Hose, im Bad vor. Gut, mit heruntergelassener Hose hatte sie ihn im Lauf der Jahre schon das eine oder

andere Mal gesehen, aber nicht im Zusammenhang mit dieser Haltung. Nachdem er sich auch durch gutes Zureden seiner Frau nicht bewegen ließ, blieb nur der Ruf nach einem Sanka.

Es kam jedoch nicht einer, sondern drei und die tauchten das Seitle Anwesen mit ihren Blaulichtern in ein gespenstisches Licht, so dass die halbe Neuburger Straße unterwegs war, um dem Warum auf den Grund zu gehen.

Wer das Haus der Seitles kennt, weiß, dass das Treppenhaus eher nicht geeignet ist, eine Person auf einer Trage kniend von oben nach unten zu transportieren. Also kamen die herbeigeeilten Retter auf die fabelhafte Idee, die Feuerwehr zu verständigen, damit diese ein Fenster im Obergeschoss rausbrechen und den Peter mit einem Höhenrettungsgerät abseilen sollte. Da sie sich zum Glück nicht auf Anhieb einigen konnten, welches Fenster dazu am besten geeignet wäre, hatten die Spritzen, die dem Peter verabreicht worden waren, Zeit ihre Wirkung einigermaßen zu entfalten und er konnte mit Hilfe der Sanitäter doch

noch über die Treppe das Haus verlassen. Wegen der großen Anzahl an Schaulustigen, hatten sie ihm zu diesem Zeitpunkt seine Hose wieder nach oben gezogen. Er musste danach noch ein paar Tage im Krankenhaus bleiben und weiß somit leider auch nicht, wer die Folge DSDS gewonnen hat.

Ich habe ja ganz am Anfang von den vielen Projekten gesprochen, die die Gemeinde derzeit umtreibt. Und dazu gehört natürlich auch die Vernässung des Donaumooses.

Dazu wurde eigens die „Intressensgemeinschaft mein Donaumoos“ gegründet. Auch da ist der Hr. Hecht natürlich mit einem Mandat vorne dabei. Ich bin mir sicher, dass er die Anzahl von Ehrenämtern locker auf zweistellig in die Höhe treiben kann. Doch zurück zum vernässen.

Der regelmäßige Starkbiörgänger wird sich erinnern, dass vor Jahren schon einmal vorgeschlagen wurde, Kochheim unter Wasser zu setzen und zu einem zweiten Venedig zu machen.

Mein Vorschlag geht diesmal aber noch weiter. Setzt doch einfach das ganze Donaumoos unter Wasser und macht daraus die zweiten Everglades, bei uns natürlich die Moosglades. Das wäre ein gewaltiger Schub für den hiesigen Fremdenverkehr. Dann holen wir uns die Boote aus Florida und von den ehemaligen Kartoffelbauern werden Airboattouren angeboten. Vorausschauend sollten allerdings die Photovoltaikkollektoren auf höhere Pfeiler gesetzt werden, damit man mit den Propellerbooten unten durchfahren kann.

In einem Symposium der IGmD wurde darüber gegrübelt, welche Pflanzen dann da noch wachsen. Das kann ich euch sagen: z. B. Reis. Bei fast der Hälfte der Weltbevölkerung ist Reis der Hauptbestandteil der Nahrung. Ein mega Wachstumspotential für die abgesoffene Agrarwirtschaft. Dann werden bei der Fa. Agropa eben keine Kartoffeln mehr in Säcke verpackt, sondern Reis. Den muss man nicht aufwendig sortieren und es interessiert niemanden, wenn dann mal in China ein Sack davon platzt. Und dort wo der Reisanbau zu kompliziert ist, pflanzen wir

Mangrovenwälder, damit sich die dann die hier angesiedelten Alligatoren besser integrieren können. In die Glades gehören einfach Alligatoren. Das erwartet der zahlende Besucher einfach. Denn auch die Tierwelt wird sich durch das Fluten natürlich verändern. Statt Wiesenbrüter und Feldmaus staken dann eben Flamingos durch die Fluten. Und statt Fasane und Rebhühner zu fangen, werden die einheimische Jäger eben zu Alligatorenfängern ausgebildet. Da kann sich dann der geschasste Roland Weigert überlegen, ob er den Hubert nicht einmal zu einer Bootstour einladen möchte.

Die E-Ladesäulen vor dem Rathaus und der Birkenapotheke werden abgebaut, die nehmen eh nur Parkplätze für vernünftige Autos weg, und ins Wasser versetzt damit die Touristen und die Einheimischen die Batterien ihrer E-Boote laden können. Damit wäre dann auch das leidige Thema Besteuerung von Agrardiesel vom Tisch.

Die IGmD wird in IGMG (Intressengemeinschaft Moosglades) umbenannt, und der Vorsitzende

Gerhard Dittenhauser wird der ersten Ranger in den Moosglades und der Hecht Werner verkauft keine Christbäume mehr, sondern vermietet Kajaks und Stand up paddel Boards für die ganz wagemutigen Besucher.

Das meine lieben Starkbierfreunde ist zukunftsorientierte Wirtschaftsförderung. Also hört auf mit dem ewigen Gejammer und dreht den Wasserhahn mal so richtig auf. „Bei uns ist Land unter“ wird der neue Werbeslogan für Karlshuld.

Zum Schluss möchte ich noch eine wirklich seltsame Geschichte erzählen. Eines sonnigen Tages ging ich spazieren, als mir eine alterslose Frau in einem langen Gewand entgegenkam. Die Frau lächelte mich an, und fragte, ob ich der Bruder Ferdinand wäre, was ich verneinte. Daraufhin meinte sie, sie sei eine gute Fee, und weil ich so ein netter Mensch bin, hätte ich drei Wünsche frei. Ich konnte sie glücklicherweise mit meinem Charme auf 5 Wünsche hochhandeln.

## Wunsch 1

Ich wünsche mir, dass Donald Trump von einem LKW, mit der Andrea Hecht am Steuer, überfahren wird.

## Wunsch 2

Ich wünsche mir, dass der Bernd Höcke beim Blank Erwin auf die Toilette muss, und das neue leistungsstarke Abwasserrohr zieht den Höcke zusammen mit seiner braunen Scheiße in die Tiefe.

## Wunsch 3

Ich wünsche mir, dass Wladimir Putin einen Hexenschuss gigantischen Ausmaßes bekommt, und ihm der Sanitäter die Hose erst wieder hochzieht, wenn er den Krieg beendet.

## Wunsch 4

Ich wünsche mir, dass der Franz Beckenbauer heiliggesprochen wird, weil er mit lediglich 6 Mio. Euro Schmiergeld, die Fußball WM nach Deutschland geholt hat.

## Wunsch 5

Ich wünsche mir, dass die Fr. Dr. Andrea Hammerl heute das Redemanuskript nicht wie letztes Jahr wieder heimlich einsteckt, weil sie der Meinung war, es wird nicht mehr gebraucht. Und nur dank einer aufmerksamen Karmann Bedienung konnte die Rede am Samstag doch noch einmal gehalten werden.

(Samstag:

Wenigstens dieser Wunsch ist schon mal in Erfüllung gegangen)

Sie hat nur Glück, dass sie hier bei uns in Deutschland lebt und nicht in einem Land in dem die Scharia die Strafe für Diebstahl regelt.

Und beenden möchte ich die heutige Rede mit meinem aktuellen Lieblingszitat:

Lauchsuppe ohne L ist auch Suppe.

Prost Gemeinde, danke für die Aufmerksamkeit und noch einen schönen Abend.

